Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

№ 76. | Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" erscheint Montag, Mittwoch und Freitag Abend. Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. pränumerando, vom Briefträger ins Haus gebracht 1 Mark. | Montag, 25. Juni. | Inserate werden bis vormittags 10 Uhr erbeten, und kostet die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Redaktion und Expedition: Gehrenberg 320 (Eingang an der Brüderstraße). | 1894.

Lokales und Provinzielles.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit deutl. Quellenangabe gestattet.

* **Herford,** 25. Juni. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" bringt jetzt die amtliche Mitteilung, daß Herrn Pastor Rauschenbusch der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden ist.

* Vom Bundesschießen sind nun alle 5 Herren, die von Herford aus dort waren, zurückgekehrt und alle fünf haben etwas erreicht. Herr Karl Schierbaum erschoß sich eine goldene Uhr, Herr Chr. Schierbaum 2 Medaillen, Herr Brändlein und Herr Flacke jeder einen Standbecher und Herr Aecker eine Medaille.

† Außerordentlich stark war gestern aus Stadt und Land der Besuch der Vision. Zum Glück hielt sich das mitunter sehr stark mit Regen drohende Wetter, so daß die von vielen befürchtete Störung durch Regengüsse nicht eintrat. Daher kamen denn auch die anfangs Zaghaften noch nach und entstand dann zwischen den Budenreihen ein außerordentlich reges Leben und Treiben in Engigkeit und Drängelei. Dem Anscheine nach machten auch die Budeninhaber an diesem Schlußtage einen ganz netten Kassenschluß. Auch die zeltbesitzenden Schenkwirte, Giftbudiker ꝛc. dürften mit diesem Visionstage zufrieden gewesen sein.

† Naturheilverein. Am nächsten Mittwoch findet wieder ein Vortrag statt und zwar wird diesmal Herr Meißner aus Bielefeld sprechen. Thema: Arzneiglaube und Naturheilkunde.

* Der hiesige landwirtschaftl. Lokalverein hält während des Sommersemesters keine Versammlungen ab, dagegen werden benachbarte Güter besucht, um deren wirtschaftlichen Betrieb in Augenschein zu nehmen. So fand Mittwoch solcher landwirtschaftlicher Ausflug in das lippische Land statt, das sich ja in landwirtschaftlicher Hinsicht eines vortrefflichen Rufes erfreut. Die Beteiligung seitens unseres Lokalvereins war eine sehr lebhafte; 35 Mitglieder fuhren nach dem Lipperlande ab. Es galt, die Höfe der Herren Gutsbesitzer Meyer zu Heerse, Meyer zu Hülsen, sowie Uekermann an der Bega einer aufmerksamen Betrachtung zu unterziehen; die Wirtschaften und Kulturen waren auf allen drei Gütern in mustergültiger Ordnung und der Stand der Felder u. s. w. war in üppigster Verfassung. Wegen der nahe gelegenen Zuckerfabrik in Lage verwendet man im Lippischen schon seit längeren Jahren auf den Rübenbau ganz besondere Sorgfalt und Pflege. (Rh. W. Z.)

† Selbstmord. Heute um die Mittagsstunde machten im hiesigen Amtsgerichtsgebäude Gefangene durch Anklopfen an das Fenster darauf aufmerksam, daß sich eine Frau aus einem der Fenster des Schwurgerichtssaales gestürzt hatte und schwer verletzt unten lag. Die Frau lebte noch und gab an, Frau Drückler verw. Weltmann zu sein. Ihr Mann sei nach Amerika oder wolle nach Amerika. Wahrscheinlich hat sie Streitigkeiten mit dem Manne gehabt, da sie im Rathause nach dem Polizei-Bureau gefragt hat. Für das Amtsgericht hatte sie eine Vorladung jedenfalls nicht erhalten. Die Verletzte wurde dann nach dem Krankenhause geschafft, wo sie jedoch bald verstarb. Außer einem Beinbruch hatte sie schwere, innere Verletzungen und Bruch der Wirbelsäule erlitten.

* Die Ziehung der 1. Klasse 191. Preußischer Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 3. Juli d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

* Richtfest. Am Sonnabend abend wurde das Richtfest des Rohde'schen Neubaues in altdeutscher Weise gefeiert, weshalb das Hotel geflaggt hatte. Wie uns geschrieben wird, verlief das Fest in schönster Weise, zur Freude der Arbeiter und zur Ehre des Herrn Rohde. Die Feier fand in der Aecker'schen Turnhalle statt und nahmen über 80 Personen teil. Nach einem vorzüglichen Essen brachte Herr Maurermeister Mormann Hochs auf Herrn Baurat Biermann, auf Herrn Architekt Schubert und auf Herrn Hotelier Rhode aus. Herr Steinmann toastete auf die Firma Mormann, hervorhebend, wie dieselbe sich zur Richtschnur gemacht habe, nur gute Arbeit zu liefern, welches Bestreben leider durch die Schleuderkonkurrenz vieler Meister heutzutage recht erschwert werde. Herr Steinmann gedachte auch des obersten Baumeisters im Staate, des Kaisers, welcher alle Bürger unter sein schützendes Dach nähme und welcher für alle, ob groß oder klein, ob reich oder arm, in gleicher Weise sorge. Auch in dieses Hoch wurde freudig eingestimmt und darauf die Nationalhymne gesungen. — Allen Beteiligten wird dieses Richtfest in angenehmster Erinnerung bleiben.

q **Bünde,** 24. Juni. Bei Herrn Gastwirt Ellersiek hielt gestern der Bauernverein eine mäßig besuchte Sitzung ab. Die schon häufig ventilirte Frage über Haftpflichtversicherung bildete den Hauptgegenstand der Tagesordnung.

Im Stadtgarten gab die Engelsche Kapelle gestern Abend das 2. Abonnementskonzert.

Mit 10 Landauern trat heute Mittag der Quartettverein seine Vergnügungsfahrt nach Lübbecke an.

Der Radfahrerklub unternahm eine Tour nach Rinteln-Hameln.

Am 4. Juli wird hier das diesjährige Ravensberger Missionsfest gefeiert.

Dem neu gegründeten Orchesterverein gehören jetzt schon 23 aktive Mitglieder an.

Am nächsten Sonntag in 8 Tagen feiert der Jünglings- und Jungfrauenverein vom Stift Quernheim sein Jahresfest.

-a- **Mennighüffen,** 25. Juni. Von einem schweren Unglück wurde am vorigen Freitag die Familie des Arbeiters Stäube hierselbst heimgesucht. Der etwa 10jährige Sohn derselben war im Nachbarhause zur Aushülfe beschäftigt. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde das Kind auf dem Boden beschäftigt, es glitt aus und stürzte durch die offne Luke und erlitt einen Schädelbruch. An dem Aufkommen des unglücklichen Knaben wird gezweifelt.

-a- **Ostscheidt** b. Löhne, 24. Juni. Heute wurde hier auf dem Hofe des Kolon Köster im Krell das Jahresfest des Jünglingsvereins von Mennighüffen abgehalten. Die erste Festrede hielt Herr Pastor Möller aus Gütersloh über Jesaias 6, 1—8. Zweiter Redner war Herr Lehrer a. D. Budde von Bethel. Dieser sprach in seiner bekannten originellen Weise über allerlei Erfahrungen aus dem Leben. Die 3. Rede hatte als Grundlage Ps. 37, 4. Das Schlußwort sprach Herr Superintendent Schmalenbach über Josua 24, 23.

-a- **Löhne,** 25. Juni. Am Freitag vergangener Woche fanden an der Werre beschäftigte Arbeiter in einer Bucht des Flusses die Leiche einer männlichen Person, die anscheinend schon längere Zeit im Wasser

---

Die Tochter Bana Saids.

Roman aus den deutschen Kolonien Ostafrika's von **O. Elster.**

(3. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Noch eine kurze Weile wütete der Kampf. Doch der Widerstand der Massai war gebrochen, sie flohen in das Dickicht zurück, verfolgt von den Schüssen der Askaris.

Der Sieg war mit schweren Opfern erkauft. Mehrere Tote hatte der nächtliche Kampf der Karawane gekostet, kaum einer war unverwundet.

Strahlend erhob sich die Sonne aus dem Nebelmeer, das über der Ebene lagerte, und sandte einzelne goldene, blitzende Pfeile durch das dichte Blättergewirr des Laubdaches, das sich über der Karawane wölbte. Die unheimlichen Stimmen der Nacht waren verstummt: Tausende von Vögeln ließen ihre Lieder erschallen; dazwischen kreischten die buntgefiederten Papageien und unaufhörlich ertönte das Geschwirr und Gesumme der tausend und abertausend Insekten des Waldes.

Bernhard verband die Wunden seiner Soldaten und belohnte sie durch reiche Geschenke. Am meisten schmerzte ihn die schwere Verwundung des tapferen Ramassan, der schwer keuchend auf dem Lager im Zelte Bernhards ruhte. Aus einer leichten Betäubung erwacht, blickte Ramassan dankbar zu seinem jungen Herrn empor, der neben seinem Lager kniete und ihm einen erfrischenden Trank an die brennenden Lippen hielt.

„Wie geht es Dir, Ramassan?" fragte Bernhard sanft.

„Danke Dir, Herr", entgegnete der Schwarze mühsam. „Der Massaispeer hätte mir bald das Lebenslicht ausgeblasen. Ich glaub auch kaum, daß ich dieses Mal davonkomme."

„Gewiß, gewiß, Du wirst genesen! Aber hier im Walde können wir nicht bleiben, wir müssen suchen, eine unserer Stationen zu erreichen."

„Die nächste Station ist mehrere Tagemärsche entfernt", sprach Ramassan. „Ehe wir hinkommen, bin ich tot. Aber kaum einen Tagesmarsch entfernt von hier liegt die Boma*) Ben Mohameds. Vielleicht nimmt er uns auf, wenn ich auch darauf wetten möchte, daß der schlaue und grausame Araber mit den Massais unter einer Decke steckt."

„Ich glaube kaum, Ramassan. Ich werde jedenfalls suchen, Ben Mohameds Gastfreundschaft zu gewinnen. Wenn ich ihm Grüße von Bana Said bringe, wird er mich gewiß aufnehmen."

„Versuch es, Herr, aber sei vorsichtig."

Der Verwundete sank auf sein Lager zurück. Bernhard empfahl ihn der Sorge Jussufs, dann entfernte er sich, um nach den anderen Verwundeten zu sehen. An einen Weitermarsch war nicht eher zu denken, bis die Verwundeten wieder hergestellt waren, und so war Bernhard fest entschlossen, auf der Schamba Ben Mohameds um Aufnahme zu bitten. Gleich am heutigen Tage sollte der Marsch nach der Schamba angetreten werden. Vorerst galt es noch die traurige Pflicht zu erfüllen, die im Kampfe Gefallenen zur letzten Ruhe zu bestatten.

Unter einem breitastigen Feigenbaum ward ihnen ein gemeinsames Grab geschaufelt. Auf dem Grabe ward eine Steinpyramide errichtet, damit die schleichenden Hyänen die Ruhe, den Frieden des Grabes nicht stören konnten. Dann hieß Bernhard noch einmal die Gewehre zur Hand nehmen, den braven Kämpfern den letzten Gruß nachzusenden. Drei Mal donnerten Gewehrsalven über das einsame Grab im wilden Urwalde und weckten das Echo in den Schluchten und Felsrunden der Usagaraberge.

Rasch wurden dann einige Tragbahren aus Zweigen für die Verwundeten hergestellt und mit Decken belegt. Nach einer Stunde schon setzte sich die Karawane in Bewegung, den schmalen Pfad verfolgend, der durch das wogende Grasmeer der Savanne führte. Bernhard marschirte mit den größten Vorsichtsmaßregeln; aber von den Feinden war keine Spur mehr zu entdecken; sie waren verschwunden mit den Nebeln der Nacht gleich gespenstischen Dämonen. Nur Heerden von Antilopen und Straußen schreckte die Karawane auf, die dann mit Windeseile davon flohen, in dem bleigrauen Dunstkreis des Horizonts verschwindend.

Als die Sonne sich ihrem Höhepunkt am Firmament näherte, tauchten die Bananenhaine des Dorfes Ben Mohameds auf.

III.

Die Boma Ben Mohameds glich einer kleinen Festung, uneinnehmbar für die Waffen der Eingeborenen, freilich wenig widerstandsfähig gegen das Feldgeschütz einer europäisch geschulten Truppe. Aber selbst einer solchen, wenn sie nur mit Gewehren ausgerüstet war, vermochte Ben Mohamed eine Zeit lang hinter seinen Verschanzungen zu trotzen. Der gesamte Komplex des Wohnorts umfaßte eine Fläche von acht- bis neunhundert Meter im Umfange und von dreihundert Meter im Durchmesser. Um das aus Bruchsteinen erbaute feste Haus Ben Mohameds lagen in kleinen Haufen beisammen die Lehmhütten der Sklaven und Untergebenen des reichen und mächtigen Arabers, der über eine weite Strecke Landes als unumschränkter Sultan herrschte. Rings um die Boma zog sich anstatt der in Ostafrika gewöhnlichen Dornenhecke hauptsächlich eine Steinmauer, welche durch Pallisaden und Euphorbienhecken verstärkt wurde. Die Mauer, aus Bruchsteinen, war mit Schießscharten versehen und ein bis anderthalb Meter dick und bis vier Meter hoch. Das Innere der Boma war in verschiedene unregelmäßige, mit Pallisaden und Lehmmauern versehene Quartiere geteilt, das Haus Ben Mohameds durch Steinmauern besonders abgeschlossen. Ein Bananenhain schloß sich an das Wohnhaus Ben Mohameds an; Felder und Bananenhaine lagen auch außerhalb der Boma, zwischen denen zerstreut einige Lehmhütten der Eingeborenen sich erhoben.

Am Morgen nach dem nächtlichen Ueberfall der Karawane herrschte innerhalb der Boma Ben Mohamed's reges Leben. Am Tage vorher war eine große Karawane aus dem Innern eingetroffen, welche Elfenbein, Kopal und Kautschuk in reichen Mengen brachte. In der Boma Ben Mohamed's sollten einige Rasttage gehalten werden, denn hier erwartete die zurückkehrende Karawane Bana Said, der sie ausgesandt hatte. Der reiche arabische Händler selbst war mit kleinerem Gefolge vor einigen Tagen von der Küste her eingetroffen.

Bana Said und Ben Mohamed saßen auf einem weichen persischen Teppich beisammen in der Vorhalle des Hauses Mohamed's und beobachteten die Sklaven, welche die reichen Schätze aus dem Innern auf dem Hofe aufstapelten.

„Ich denke ein gutes Geschäft zu machen," sagte Bana Said lächelnd. „Elfenbein und Kopal steht jetzt in gutem Preise und ich habe die Waaren nur für wenige Stücke Merikani (buntes Tuch) eingetauscht."

„Du würdest noch ein weit besseres Geschäft machen, Said," entgegnete Ben Mohamed, ein finster-schöner Orientale von etwa dreißig Jahren mit stechenden schwarzen Augen und blauschwarzem Haar und Bart, wenn diese Hunde von Fremdlingen nicht im Lande wären, dann könntest Du die Träger, welche Dir Deine Waaren von Ukerewe-Nyanza hergebracht haben, an der Küste als Sklaven verkaufen, brauchtest ihnen keinen Lohn zu geben und hättest doppelten Vorteil."

„Du weißt, Ben Mohamed, daß ich den Sklavenhandel verabscheue."

„Ja, ja, Bana Said, man kennt Dich. Du bist auch so einer der Freidenker, welche die Satzungen des Propheten verachten. Seit Du in Konstantinopel, in Kairo und Alexandria und Allah weiß, wo noch, warest, mißachtest Du die Sitte unserer Väter. Selbst Deine Tochter Aruscha hast Du in den Künsten und Wissenschaften des Abendlandes unterrichten lassen."

„Sprechen wir nicht hiervon, Ben Mohamed. Ich halte fest an den Gesetzen des Propheten, glaube aber auch, daß die Christen zu einem guten Gott beten und daß alle Menschen Brüder sind. Deßhalb hasse ich den grausamen Sklavenhandel, deßhalb bin ich hierhergekommen, um Dich, Ben Mohamed, zu warnen, von Deiner Feindschaft gegen die Deutschen abzustehen, es könnte Dir teuer zu stehen kommen. Ich weiß, daß man bereits aufmerksam auf Dich geworden ist. In Dar-es-Salaam sprach man von Dir. Hüte Dich, daß der Gouverneur Dir nicht seine Soldaten schickt, um Deine Boma niederzubrennen."

Ben Mohamed lachte höhnisch auf.

„Mögen sie kommen, ich werde sie würdig zu empfangen wissen," rief er. „Aber Said, ich will Dir einen Vorschlag machen. Ich bin des Lebens in dem wilden Lande müde. Ich will mit Dir nach Sansibar ziehen, wenn Du mir Deine Tochter Aruscha zum Weibe giebst. Ich zahle Dir jeden Preis . . ."

„Meine Tochter ist mir für Geld nicht feil," entgegnete Bana Said finster. „Wenn meine Tochter Dich zu ihrem Gatten erwählt, habe ich nichts dagegen, daß sie in die Frauengemächer Deines Hauses übersiedelt. Ich habe Aruscha ja mit hierher gebracht, Du magst sie selbst fragen. Dort kommt sie." (Fortsetzung folgt.)

*) Boma — eigentlich ein Zaun aus Dornengebüsch, allgemein ein befestigter Wohnort.

gelegen hatte. Aus den mitgeführten Papieren hat man ersehen, daß es ein Schneidergeselle aus Köln ist. Ob hier ein Unglücksfall vorlag oder ob man es mit Selbstmord zu thun hat, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

* **Halver,** 23. Juni. Es stellt sich jetzt immer mehr heraus, daß der Selbstmord des Abgeordneten vom Heede eine Folge seiner zerrütteten finanziellen Verhältnisse gewesen ist. Die nächsten Anverwandten haben hiervon nichts gewußt. Ueber seine Verpflichtungen schwirren Summen durch die Luft, die fast an das Unglaubliche grenzen. Vom Heede soll sich in erster Linie mit der Firma Sönderop in Berlin eingelassen haben, die in unserm Kreise die Schmalspurbahnen gebaut hat. Ueber die hiesige Volksbank wird der Konkurs ausbrechen. Der Abgeordnete vom Heede war ihr erster Direktor. Werden sich alle Gerüchte, die dieserhalb hier auftauchen, bestätigen, so verlieren viele kleine Leute ihr durch Sparsamkeit erworbenes Vermögen, was in der Bank zinsbar angelegt ist, und über unsere Gegend tritt eine traurige Katastrophe ein.

* **Witten,** 23. Juni. Auf dem heutigen Delegiertentag des Westfälischen Kriegerverbandes waren 135 Vereine durch 600 Krieger vertreten. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Iserlohn gewählt.

Rundschau.

S. M. der Kaiser traf mit der Kaiserin und dem Prinzen Adalbert am Freitag in Kiel ein. Diese Reise gewinnt durch die bevorstehende Einstellung des 10jährigen Prinzen in die Marine eine besondere Bedeutung. Der Ueberlieferung der Hohenzollern gemäß werden alle preußischen Prinzen mit Vollendung ihres 10. Lebensjahres in das 1. Garderegiment z. F. als Sekondelieutenants eingestellt. Zum ersten Male geschieht es, daß zu demselben Zeitpunkt ein preußischer Prinz dem Seeoffizierkorps eingereiht und damit auch in dieser Hinsicht dessen völlige Gleichberechtigung mit dem Offizierkorps des Landheeres bekunden wird. Dieser Vorgang steht ja an Bedeutung weit hinter der Thatsache zurück, daß unsere Marine nicht mehr von Generalen des Heeres, sondern von ihren eigenen Offizieren geleitet wird. Es wird aber in Marinekreisen trotzdem die lebhafteste Genugthuung erwecken und als Beweis der kaiserlichen Sympathie für diesen Zweig unserer nationalen Wehrkraft gebührend geschätzt werden.

Die Kaiserin wird, wie verlautet, den Kaiser nicht auf der ganzen Nordlandreise begleiten, sondern nur auf die Dauer von vierzehn Tagen. Sie soll beabsichtigen, nach ihrer Rückkehr sich nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zu begeben, wo dann bereits die kaiserlichen Kinder ihren Sommeraufenthalt genommen genommen haben. Prinz Adalbert von Preußen, der drittälteste Sohn, wird nach der Einstellungsfeierlichkeit in Kiel in Begleitung des Korvettenkapitäns v. Usedom direkt nach dem Neuen Palais zurückkehren.

In hohem Grade ist es aufgefallen und wird es vielfach besprochen, daß sich im Gefolge des Kaisers auf der Nordlandreise der Botschafter Graf zu Eulenburg und der Gesandte von Kiderlen-Wächter befinden werden. Letzterer hatte bekanntlich infolge der Ausfälle des Kladderadatsch ein Duell mit dem Redakteur Polsdorf, bei welchem der letztere schwer verwundet wurde. Von Kiderlen-Wächter erhielt später den Gesandschaftsposten in Hamburg und wird nun abermals durch den Befehl zur Teilnahme an der Nordlandreise ausgezeichnet. Man geht daher wohl nicht fehl, wenn man die Kladderadatsch-Affaire auf Hofintriguen zurückführt. Neid und Ränkespiel scheinen demnach auch jetzt am preußischen Hofe üppig zu blühen, wie man es ja auch von früheren Zeiten her gewöhnt ist.

Für das Bismarckdenkmal sollen am Montag die Bedingungen zum Wettbewerb festgestellt werden. Es sollen den „B. N. N." zufolge zwei Modelle für die Bewerbung verlangt werden: ein Modell des Standbildes zusammen mit dem Postament, wobei die Figur des Fürsten selbst eine Höhe von 60 Centimetern haben soll, und ein Modell des ganzen Denkmals mit der Treppen- und Rampenanlage im Maßstabe von 1 : 25 zeigt, aufgestellt werden, um ein Bild von der Gesamtwirkung zu gewinnen. Bei dem Preisgericht sind an Geldern für die Preise 80 000 Mark zur Verfügung gestellt. Es liegt die Absicht vor, zehn erste Preise von je 5000, ebensoviele zweite Preise von je 2000 und zehn dritte Preise von je 1000 Mark auszusetzen. Die Einlieferung der Modelle soll bis zum 1. Juni 1895 erfolgen.

Strenge Warnungen vor Soldatenmißhandlungen werden jetzt den zur Uebung einberufenen, einige Jahre der Fahne fern gewesenen Reserve-Unteroffizieren und Unteroffizier-Dienstthuenden der Berliner Garnison erteilt. Vor allem wird ihnen eingeschärft, bei den Exerzitien niemals einen Mann anzufassen und, um dies auf jeden Fall zu vermeiden, sich von den übenden Leuten stets mehrere Schritte weit entfernt zu halten. Hierdurch soll nicht nur erreicht werden, daß die Unteroffiziere sich in der Erregung zu thatsächlichen Mißhandlungen überhaupt nicht hinreißen lassen können, sondern andererseits auch, daß die Anbringung ungerechtfertigter Beschwerden über die Unteroffiziere wegen angeblich erlittener Mißhandlungen nicht mehr möglich ist. Außerdem aber werden die Unteroffiziere auch davor gewarnt, Mannschaften auf andere Weise, namentlich jedoch beim Exerzieren und Turnen, durch Ueberanspannung der Körperkräfte, übermäßig lange Ausdehnung ein und derselben Uebung und dergl. indirekt zu mißhandeln. Dies wird den Reserve-Unteroffizieren und Unteroffizier-Dienstthuenden in allerstrengster Form zur Pflicht gemacht mit dem Hinzufügen, daß jede Nichtbefolgung der Verwarnung unnachsichtlich schwer bestraft werden würde.

Die Rekrutierung für 1893 ist bekanntlich zum ersten mal erfolgt behufs Ausführung der neuen Heeresorganisation. Aus der jetzt veröffentlichten amtlichen Statistik ergiebt sich, daß 1893 für das Heer ausgehoben worden sind 230 584 Mann gegen 165 258 Mann im Vorjahre. Die Aushebung ist also für 1893 um 65 326 Mann stärker gewesen.

Bei der Neuwahl für das Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Hofgeismar-Wolfhagen wurde der bisherige Vertreter Rittergutsbesitzer Rabe von Pappenheim auf Liebenau (kons.), dessen Mandat für ungültig erklärt worden war, mit 185 Stimmen von 199 wiedergewählt. Der Kandidat erhielt nur 13 Stimmen. Landrat Buttlar zu Buttlar erhielt 1 Stimme.

Ueber die Reorganisation des Handwerks wird in der „Baugew. Ztg." berichtet, daß der Organisationsplan bis zum Herbst d. J. beendet sein soll. Die Innungen sollen im Wesentlichen unberührt bleiben; die Einführung eines Befähigungsnachweises aber keine Aussicht haben. Die nicht den Innungen angehörenden Handwerker werden zum Eintritt in Fachgenossenschaften gezwungen, deren Aufgaben in der Regelung des Lehrlingswesens, Fürsorge für das Herbergswesen, Errichtung von Fachschu en 2c. bestehen sollen. Ferner sollen Gehilfenausschüsse eingesetzt werden. Die gemeinsame Vertretung für Innungs- und Nichtinnungshandwerker, der die Pflege der Gesamtinteressen des Kleingewerbes, die Beaufsichtigung der Innungen und der Fachgenossenschaften, die Erstattung von Gutachten an die Behörden obliegen, ist die Handwerkskammer. Ihre Mitglieder werden in gleicher Weise von den Innungen und Fachgenossenschaften gewählt. Ein Regierungskommissar wohnt den Sitzungen der Kammer bei. Die Führung des Meistertitels wird erlangt durch Ablegung einer Gesellen- und Meisterprüfung vor einer Innung oder Fachgenossenschaft.

Ein umfangreicher Gesetzentwurf betr. Ausdehnung der Unfallversicherung wird mit einem Umfange von 42 Spalten im Reichsanzeiger veröffentlicht. Danach wird die Unfallversicherung nunmehr auch auf alle Betriebe im Handwerk und Handel, auch mit weniger als 10 Personen, ausgedehnt werden. Als Betriebe gelten auch der Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, sowie Anstalten zu religiösen, wohlthätigen, künstlerischen, wissenschaftlichen und ähnlichen Zwecken. Die Versicherung wird auch auf Unfälle bei Nebenbeschäftigungen im Hause oder Dienst des Unternehmers ausgedehnt. Dagegen werden Dienstboten nicht versichert. Der Entwurf enthält außerdem noch eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen, von denen wir noch hervorheben, daß außer den Betriebsbeamten auch noch die Werkmeister und Techniker besonders als versicherungspflichtig aufgeführt sind.

Der Oberstaatsanwalt hat kürzlich den Gefängnis-Verwaltungen eine Anweisung zukommen lassen, wonach die Gefangenen, sobald sie außerhalb der Anstalt beschäftigt werden, nur solche Arbeiten verrichten dürfen, bei denen sie mit freien Personen nicht in Berührung kommen. Infolge dieser Anordnung fällt die Konkurrenz der Gefangenen mit den freien Arbeitern vielfach weg. So ist es fortan nicht mehr angängig, Gefangene als billige Arbeitskräfte beim Wohnungs-Wechsel zu verwenden, was sehr oft vorgekommen ist.

Ueber die Ursachen des Bierkriegs veröffentlicht der Verein der Brauereien, in Berlin und Umgegend eine Erklärung in welcher nochmals nachgewiesen wird, daß der ganze Streit seine Ursache ausschließlich im eigenmächtigen Fortbleiben der Böttchergesellen von der Arbeit am 1. Mai zur Erzwingung des Maifeiertages hatte, und die Einschränkung des Brauereibetriebes und dementsprechende Entlassung eines Teils der Arbeiter erst die Folge des über die Vereinsbrauerei zu Rixdorf verhängten Boykotts gewesen ist, der ausdrücklich beschlossen wurde, um die Anerkennung der Forderungen der Böttchergesellen zu erzwingen. Die gesamten übrigen Maßnahmen der vereinigten Brauereien seien lediglich zum Schutze ihrer bedrohten Existenz getroffen worden, und die sozialdemokratische Partei habe die alleinige Verantwortung für die Schädigung der entlassenen Arbeiter, da sie das Anerbieten der Brauereien auf Einstellung der Ausgesperrten gegen Aufhebung des Boykotts zurückgewiesen habe.

Die Brüsseler Explosion wird nach neueren Meldungen nun doch auf ein Verbrechen zurückgeführt, als dessen Urheber man wieder den falschen Baron Ungarn-Sternberg ansieht, gegen den auch bereits ein Steckbrief erlassen worden ist.

Der König von Serbien reiste am Sonnabend nach Konstantinopel ab.

Der bulgarische Metropolit Clemens, dessen Begnadigung bekanntlich nach dem Sturz Stambulows erfolgt ist, traf am Freitag in Sofia ein. Aus Anlaß dessen war für ihn eine Volksdemonstration inszenirt, die er zu einer Kundgebung für den Fürsten ausnutzte.

Die brasilianischen Regierungstruppen haben in Rio Grande wieder einen Erfolg über die Aufständischen errungen; der aufständische General Pina wurde geschlagen.

Aus Frankreich kommt heute eine großes Aufsehen und Bestürzung erregende Mitteilung. Der Präsident der Republik, Carnot, ist gestern abend 9½ Uhr, als er sich in Lyon, wo er zum Besuche der Ausstellung anwesend war, nach dem Theater begeben wollte, ermordet worden. Der Mörder, angeblich ein Italiener Namens Stephany, hatte ihm einen Dolch ins Herz gestoßen. Er wurde sofort festgenommen und verhaftet. Der Präsident war tötlich verwundet und verschied gegen ¼ vor 1 Uhr nachts.

Vermischtes.

Größtes Aufsehen erregt überall die Verhaftung des Kgl. Zeremonienmeisters v. Kotze. Derselbe wird beschuldigt, seit 4 Jahren Berliner Hofkreise und sogar Mitglieder regierender Familien mit anonymen Briefen, meist die eheliche Treue verdächtigenden Inhaltes, belästigt zu haben. Herr v. Kotze hatte bei den 1. Garde-Ulanen gedient, war jedoch als Rittmeister z. D. abgegangen und bei Hofe eine sehr beliebte Persönlichkeit. Der Kaiser selbst hat ihn mehrmals besucht, Frau v. Kotze wurde von der Kaiserin stets besonders ausgezeichnet und ihr Töchterchen war die Gespielin einer Prinzessin. Wie nun jetzt allgemeiner bekannt wird, ist Herr v. Kotze ein Sonderling, dessen wunderliches Wesen oft auf der Straße durch Selbstgespräche, Stockfuchteln und auffallende Begrüßungen sich bemerkbar machte. Der Vater v. Kotze's ist im Irrenhause gestorben, außerdem aber gelten die Angehörigen der altpreußischen Adelsfamilie v. Kotze als excentrisch und den Beinamen „Der tolle Kotze" haben sich nicht wenige von ihnen erworben. Ob nun der Verhaftete wirklich der Thäter ist, darüber ist man noch im Unklaren. Es sind nämlich auch jetzt noch derartige Briefe in die Welt gesetzt und zwar unter Bezugnahme auf Thatsachen, die sich erst nach der Verhaftung zugetragen haben. Auch über diese selbst zirkulieren verschiedene Angaben. Nach der einen soll sie vom General v. Hahnke und nachgekommenen Stabsoffizieren in der Kotze'schen Villa erfolgt sein, nach der anderen soll v. Kotze sich freiwillig zu dem General begeben und auf grund eines umlaufenden Gerüchtes um Untersuchung gegen ihn gebeten haben. Er soll dabei erklärt haben, daß er mit der Sache nichts zu thun habe, da aber der Schein gegen ihn sei, so wolle er lieber in Arrest gehen, damit, falls das Treiben auch jetzt fortgesetzt werde, doch seine Schuldlosigkeit an den Tag komme. Und in der That sind denn ja auch jetzt noch solche Briefe eingetroffen. Da von Kotze durch Unteroffiziere beständig bewacht wird, so scheint es ja auch, als ob er der Thäter nicht ist. Ueber die Verdachtsgründe ist bisher nur bekannt geworden, daß man auf den Pulten v. Kotze's im adeligen Kasino und in einem Hofamte auf den Löschblättern Abdrucke der zu den Briefen benutzten Schriftart — Nachahmung gedruckter Buchstaben in zwei Charakteren — gefunden hat. Es wäre also, wenn auch nicht wahrscheinlich, so doch annehmbar, daß ein anderer zur Ablenkung des Verdachts oder aus anderen Gründen die Abdrücke hier bewerkstelligt hätte. Jedenfalls ist aber der Thäter in der Nähe des Thrones zu suchen und läßt es sich denken, wie entrüstet man über diese Vorgänge ist. Demgemäß soll soll auch der Kaiser, als ihm nahegelegt wurde, zur Vermeidung des unvermeidlichen Skandals von einer Verhaftung abzusehen, aufgefahren sein mit den Worten: Gleichviel, es soll ihm der Prozeß gemacht werden, gleich jedem gemeinen Verbrecher.

In Eisleben wird die Situation immer bedenklicher. Wie schon gemeldet, hat jetzt wieder ein Haus, das starke Beschädigungen aufweist, auf Anordnung der Polizei geräumt werden müssen, da der Einsturz zu befürchten ist. Jetzt sind schon 4 Häuser von ihren Bewohnern verlassen. Ein besonders bedenkliches Zeichen ist, daß neuerdings in der Erde Spalte von 1 bis 2 Centimeter Breite entstehen, von denen einige sich auf weite Entfernungen erstrecken.

Bei einem Neubau in Kassel stürzte das Gerüst zusammen. Sämtliche Arbeiter wurden 3 Stockwerke hinabgeschleudert. Der Polier blieb tot, drei Maurer wurden lebensgefährlich verletzt.

4 katholische Geistliche von Sterkrade wurden auf einer Wagenfahrt vom Wagen geschleudert. Der Vikar Trapp ist äußerlich, Pfarrer Kraneburg innerlich schwer verletzt. Zwei Kapläne sind leichter verletzt. Am Aufkommen der beiden ersteren wird gezweifelt.

Aus Liegnitz meldet ein Wolffsches Telegramm, daß dort bisher 19 Personen am Typhus erkrankt sind, von denen sich, wie das „Liegnitzer Tageblatt" meldet, 11 auf dem Wege der Besserung befinden.

Die Weichsel beginnt langsam zu fallen. Eine große Anzahl Dörfer ist überflutet; die dem gesammten Weichselstrich entlang niedrig gelegenen Felder mit Getreide, Heu und Hackfrüchten sind total vernichtet.

Eine Kesselexplosion fand in der Dampfmühle von Podlevszky in Tura statt, wodurch fünfzehn Personen verletzt wurden. Drei derselben sind bereits den Verletzungen erlegen.

Eine Feuersbrunst zerstörte am Freitag in der City von London 18 Warenlager. Das Feuer entstand in der Möbelfabrik von Harries, Lebus und Co. und verbreitete sich von dort aus auf das Geschäftshaus der Firma Angus u. Co. Neue Nahrung fanden die Flammen in den Ställen von Mc. Namara, in denen sich 150 Pferde befanden. Mc. Namara ist Postfuhrunternehmer. Es gelang, die Tiere in Sicherheit zu bringen. Im Ganzen sind zwanzig Gebäude

völlig abgebrannt, unter ihnen die Bettstellenfabrik von Marriner u. Co., die Polstererfabrik von Sadgrove u. Co., die Bell und Punch Druckerei, die Orgelfabrik von Storey u. Clark. 2000 Menschen geraten in Folge des Feuers außer Arbeit.

Eine blutige Revolte brach am Donnerstag in der Strafkolonie auf der Insel Pianosa in Folge harter Behandlung aus. 800 Sträflinge schlugen mit Arbeitsgeräten auf die Bedeckungs-Mannschaft los, die genötigt war, die Schußwaffen zu gebrauchen. In dem Kampfe wurden 130 Mann getötet, 96 verwundet. Zwei Kriegsschiffe sind nach Pianosa entsendet worden.

Eine Explosion fand Sonnabend Nachmittag in der Kohlengrube „Albion" bei Pontybridd (Wales) statt. 200 Arbeiter befanden sich unten, deren Schicksal unbekannt ist.

Ein heftiges Erdbeben verursachte in Yokohama und Tokio am Mittwoch Nachmittag große Zerstörungen. Du ch die einfallenden Häuser wurden von den Eingeborenen mehrere getötet, viele verletzt.

Das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Tokio ist schwer beschädigt worden und deshalb zur Zeit unbewohnbar. Das Personal blieb unverletzt.

Den Pestbazillus entdeckt hat nach einem der englischen medizinischen Wochenschrift „Lancet" aus Hongkong zugegangenen Telegramm Prof. Kitasato, ein Schüler Kochs.

Ein Unglücksfall, der an die Explosion auf der „Brandenburg" erinnert, trug sich am Donnerstag Nachmittag auf einem Rheindampfer zu. Beim Passieren des Binger Loches platzte an der Maschine des mit Schleppzug zu Berg fahrenden Schraubendampfers „Haniel 3" ein Siebrohr. Durch den ausströmenden Dampf wurden zwei Matrosen verbrüht und starben. Zwei Heizer wurden schwer verwundet.

Hotelbrand. Im Hotel Jung in Rüdesheim entstand Donnerstag früh 2 Uhr in Folge Explosion einer Petroleumlampe ein Brand und eine Panik unter den Bewohnern des Hauses. Der zum Besuch des deutschen Schützenfestes hier anwesende Schütze Bettuch aus Chemnitz wollte sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten, wurde aber beim Sturz schwer verletzt.

Vom Mainzer Bundesschießen. Ein heiteres Intermezzo wissen Alzeyer Schützen zu erzählen. Bei einer Stockung des Festzuges kamen sie vor einen Laden zu stehen, in dessen Schaufenster einige Damen Platz genommen hatten, bei denen die erste Jugendblüte schon der gereifteren Würde gewichen war, ohne daß die Gefallsucht anscheinend eine Verminderung erfahren hätte. Aber die kleinen Koketterien trafen bei den Schützenbrüdern nur auf innige Heiterkeit, die verstärkt wurde durch ein unterhalb des Schaufensters angebrachtes Plakat, auf dem die Worte standen: „Wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen."

Ein nettes Einkommen. Der Höchstbesteuerte des Regierungsbezirks Düsseldorf, Herr Krupp in Essen, hat bei der diesjährigen Steuerveranlagung sein Reineinkommen auf 7 190 000 Mk. angegeben gegen 6 000 000 im Vorjahre.

Einen Opernsänger wird der deutschen Kunst das — Garde-Jäger-Bataillon schenken. Bei den Jubiläumsfestlichkeiten dieses Truppenteils fiel dem Kaiser der Gefreite Kraatz durch seinen vortrefflichen Gesang auf. Kraatz soll nunmehr, so meldet das B. T., auf Kosten des Bataillons zum Sänger ausgebildet werden.

Die entbehrliche Post. Aus Preßburg schreibt man der „Wiener Montagsrevue": In den Gemeinden Ezyhazgelle und Pered des Preßburger Komitats wurden die Postämter, die bisher dort bestanden, aufgehoben, weil in den beiden Gemeinden seit Wochen kein Brief angekommen war und aufgegeben wurde.

Der größte Silberklumpen, den je ein Bergwerk geliefert, ist kürzlich in der sog. Smugglers Mine in Aspen, Colorado, zu Tage gefördert worden. Daselbst stießen dieser Tage die Bergleute auf einen gewaltigen Erzklumpen und als sie ihn näher besichtigten, fanden sie, daß es ein gewaltiger Block von fast reinem Silber sei. Nach beträchtlicher Arbeit gelang es endlich, den riesigen Erzklumpen, der ein Gewicht von 3300 Pfund hatte und ein Kapital von 25000 Doll. repräsentirt, an die Oberfläche zu schaffen. Es ist das größte Stück beinahe ganz reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat und stellt den vor einigen Jahren in der Gibson-Mine daselbst gefundenen Silberklumpen von 300 Pfund vollständig in den Schatten.

Wie man vor fünfzig Jahren Eisenbahn fuhr wird jetzt beim 50jährigen Jubiläum der sächsisch-schlesischen Eisenbahn erzählt. Von den Personenwagen waren damals nur die Wagen erster Klasse ganz geschlossen; die Wagen zweiter Klasse hatten zwar eine feste Bedachung, sie waren aber an den Seitenwänden nur mit Leinwandvorhängen zum Auf- und Zuziehen versehen. Die Personenwagen dritter Klasse waren ganz offen. Die Reisenden in dieser Wagenklasse waren daher vielfachen Belästigungen durch die Witterungsverhältnisse, sowie durch Staub und Funken ausgesetzt. In den Zeitungen wurden für Eisenbahnreisende Halbmasken von Gaze, das Stück für 20 Pfg., als Schutz gegen Asche und Staub, sowie auch Dampfwagenbrillen von Gewerbetreibenden zum Kaufe angeboten. Mit der Schnelligkeit des Fahrens war es damals allerdings auch nicht weit her, besonders verursachte das Wasserfassen der Lokomotiae erheblichen Zeitverlust. Ein alter Dresdener Gesangverein bestellte zu einer Sängerfahrt nach Bischofswerda einen Bruderverein von Radeberg auf den Bahnhof. In dem Schreiben an diesen Verein hieß es wörtlich: „Kommt alle an die Bahn, namentlich Krause, Lachmann ꝛc. sollen kommen; während die Lokomotive Wasser säuft, können wir einen — Schafskopf ableiern. Zwölfmal rum kommen wir allemal!"

Macht der Gewohnheit. Hausherr (zum Dienstmädchen: „Was poltert denn der Mensch da oben immerfort im Zimmer herum?! . . Marie, geh' 'mal hinauf und frag' ihn, ob er denn ganz verrückt ist?" Marie: „Jawohl! . . . Soll ich auf Antwort warten?"

Unsere Dienstboten. Stubenmädchen (beim Abstauben auf dem Schreibtisch das Buch: „Die Flora und ihr Verhältnis zum Klima" erblickend): „Ei, ei! Recht nette Romane liest der Herr Professor! Das hätt' ich nicht von ihm gedacht!"

Ein guter Kerl. Chef: „Was stöhnen Sie fortwährend, Meyer?" — Kommis: „O, diese Zahnschmerzen heute. . . ." — Chef: „Aber weshalb haben Sie das nicht längst gesagt, daß Sie Zahnschmerzen haben . . . Sie können ja auf dem Lager arbeiten, wo Sie niemanden stören!"

Der kleine Feinschmecker. Mutter: Aber warum ißt Du denn nicht Deine Apfelsine, Karlchen? Karlchen: Ich warte, bis mein Freund Gustav kommt; Apfelsinen schmecken weit besser, wenn ein anderer kleiner Junge dabei zusieht.

Moderne Erziehung. Mutter (auf die Straße rufend): „Du balgst Dich ja schon wieder mit den Straßenjungen herum, Fritz. Dafür setzt es was. Komm gleich herauf!" Fritz: „Fällt mir ja gar nicht ein!" Mutter: „Sofort kommst Du und läßt Dich hauen — Du bekommst auch nachher eine Tafel Chocolade!"

Wetter-Aussichten.

26. Juni: Ein wenig wärmer, bewölkt, etwas Regen.
27. „ Etwas kühler, windig, wechselnd bewölkt, etwas Regen.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten
versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. 65 Pf. bis M. 15.— p. mètre. Muster franco.
Foulard-Seide
Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Die Unzuträglichkeit, sowie die angenehme zuverlässige Wirkung, verbunden mit einem Preis, den Jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen zivilisirten Welt gebahnt haben. Wer genötigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts anderes.

Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Tode und Begräbnis unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der **Frau Cantor Hoppensack** sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die von der Stadtverordneten-Versammlung auf Grund des Ortsstatuts vom 27. Nov. 1893 am 9. März d. J. vorgenommene Wahl des Rentners und bisherigen Ratsherrn Carl Reischauer zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Herford von Sr. Majestät dem Könige durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 30. Mai d. J. bestätigt worden ist.

Herford, den 25. Juni 1894.

Der Magistrat.
Quentin.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Eilshausen** Band 1, Blatt 119 auf den Namen der Witwe Johann Heinrich Stork, Anna Marie Friederike geb. Sauerwald, eingetragenen Grundstücke Flur 9 Nr. 409/27 und 410/27 der Steuergemeinde Eilshausen **am 27. August 1894, Vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 versteigert werden. Die Grundstücke sind groß, 18 ar 3 qm. und mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 3 eingesehen werden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am 28. August 1894, Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Herford, den 20. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Der Schachtmstr. Herr **H. Strunk** hat mich mit dem Verkauf seiner Clarenstraße Nr. 614 belegenen Besitzung, bestehend aus

Wohnhaus mit **Garten,**

beauftragt u. können die Bedingungen bei mir eingesehen werden.

Georg Werner.

Eine wenig gebrauchte, fast neue

Zither

ist umständehalber billig zu verkaufen.
Otto Günther, Neuer Markt 304.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 26. d. M., abends 6 Uhr, werde ich bei der früher Weinberg'schen Ziegelei ca. 8 Scheffelsaat

Gras

(beide Schnitte) in einzelnen Parzellen auf Kredit öffentlich meistbietend verkaufen. **Georg Werner.**

Von einem auswärtigen Hause werden in Herford und Umgegend

geübte Arbeiterinnen

zur **Anfertigung von leinenen Joppen** gesucht. Nähere Auskunft bei **Sievers & Stadtländer.**

Suche einen

Laufburschen

für ganze Tage.
Wilh. Havemann.

Gesunde Ammen
Köchinnen, Haus- u. Kindermädchen gesucht. **Frau A. Tappe, Bielefeld,** Güsenstraße 13.

Zum Ausbessern von Kleidungsstücken sowie Anfertigung nach Maß für Herren und Knaben in und außer dem Hause empfiehlt sich **H. Himmler,** Triebenstr. 453.

Auch ist daselbst ein
möbliertes Zimmer
zu vermieten.

Zum 1. Oktober

Laden mit Wohnung

zu vermieten.
G. Düvel, Gehrenberg 346.

Wohnung.

Die von mir seit 4 Jahren bewohnte abgeschlossene Etage im Hause des Herrn **H. Donnermann,** Bäckerstr., bestehend aus 6 Räumen und Zubehör ist wegen Umzug in das eigene Haus per 1. August oder später wieder zu vermieten. **Gustav Weihe.**

Ich suche gegen pupillarische Sicherheit und 4¼ bis 4½% Zinsen

ein Kapital

von 18 bis 20,000 Mark anzuleihen.
Nähere Auskunft erteilt der **Vorschuß-Verein zu Herford,** e. G. m. u. H., Rennstraße Nr. 569.

Parterrewohnung

am Rennthor 238, bestehend aus 5 Zimmern nebst Waschküche, Keller, Boden und Garten ist zum 1. Juli oder später zu vermiethen.
Marcus D Ganz.

Ich suche zum 1. Oktober

eine Wohnung

von 5 bis 6 Räumen nebst Zubehör.
Köhle, Lehrer, Diebrocker Str.

2 möbl. Zimmer

sind billig zu vermieten.
Credenstr. 177.

Eine freundliche, möblierte

Herrenwohnung

mit oder ohne Pension zu vermieten.
Freiheitstr. 812.

Zucker

Ia. gem. Raffinade, kein Melis	Pfd. 30 ₰
Ia. Victoria-Crystallzucker	„ 30 ₰
von 5 Pfd. Preisermäßigung.	
Raffinade in Broden	Pfd. 31 ₰
Rüböl billiger.	
Bestes deutsches Mohnöl, Olivenöl, Wein-, Bier- und Kräuteressige.	äußerst billig.
Schweineschmalz	Pfd. 65 ₰
Süßrahm-Tafelbutter	„ 120 ₰
Ostfr. Gutsbutter	„ 110 ₰
Obst als:	
Birnen	„ 40 ₰
Türk. Pflaumen 1. Sorte	„ 30 ₰
do. 2. „	„ 25 ₰
sehr groß und süß.	
Ital. Brünellen	„ 50 ₰
Datteln	„ 25 ₰
Ringäpfel, beste Marke.	
Mehl.	
Weizenmehl	Pfd. 13. u. 14 ₰
Buchweizenmehl	Pfd. 18 ₰
Kartoffelnmehl	„ 15 ₰

Wilh. Havemann, Bügel.

Schöne
Himbeeren
Erdbeeren ꝛc.
abzugeben **Stift Berg 125** am Steinweg.

en gros Feinste Sorte en détail.

Weizen-Mehl

von Carl von Laer in Oberbehme empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Friedrich Monke.
en gros en détail.

Gandersheimer Sanitätskäse.

— 1000 —

Dr. Pollaenders schwedische Abführ- und Blutreinigungs-Pillen

sind das angenehmste, magenstärkende blutreinigende Abführmittel, welches existiert. Wegen ihrer großartigen Wirkung werden dieselben bei Magendrücken, Schwindel, Schlaflosigkeit, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, unregelmäßigem Stuhlgang, Hämorrhoiden, Geschwüren, Finnen im Gesicht ꝛc. allen ähnlichen Pillen vorgezogen. **Preis per Schachtel 1 Mark. in den Apotheken.** — Man verlange ausdrücklich **Dr. Polländer's Pillen. Haupt-Depot: Hansen & Cie. in Trier.**
Rlc.: Extr. Rhei 3,5 Extr. Tarax 2,0 Extr. Aloë 3,5 Fruct. Anisi, Foenic. Carviana 0,2 Junip. 0,4.

Leder-Treibriemen,

nur Kern, hat fortwährend in allen Längen und Breiten auf Lager
die Lohgerberei
von
Fr. Rothe.

Duresco-Pappe,

gesetzlich geschützt, staatlich konzessioniert, hat sich vermöge ihrer grossen Vorzüge überall bewährt und findet in immer weiteren Kreisen Beachtung und Anerkennung. Es dürfte daher allen Interessenten angenehm sein, dass **Herr E. Schulze,** Baugeschäft in **Bünde** den Alleinverkauf für **Bünde und Umgegend** erworben hat und stets Material auf Lager hält.

Dachpappenfabrik
von **J. Steindler & Co.**
Altona-Ottensen.

Naturheil-Verein.

Mittwoch, den 27. d. M., abends 8 Uhr:

Vortrag

über:
„Arzneiglaube und Naturheilkunde".
(Herr Meißner-Bielefeld).

Zu diesem Vortrage werden die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen. Zur Mitgliedschaft angemeldete Personen haben freien Zutritt. Für Nichtmitglieder beträgt das Eintrittsgeld 50 Pfg.

Der Vorstand.

Musikverein.

Die Proben fallen für die nächste Woche aus.

Schützenhof.

Mittwoch, den 27. Juni, nachm. 4½ Uhr:

Abonnements-Konzert.

Restauration Brinkmann.

Mittwoch, den 27. Juni, abends 7½ Uhr:

2. Abonnements-Konzert.

Eintrittsgeld 40 Pfg.
Freundl. ladet ein
G. Venker.
(Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.)

Täglich

frischer Granat

bei **H. Geilker.**

Sehr schönen neuen

Knoblauch

H. Erdmann.

Zum Aufpolstern

von Sofas, Matratzen, sowie sämtl. Polstermöbeln
und **Tapezieren der Zimmer** empfiehlt sich bei solider Ausführung sowie billigster Preisstellung

Otto Beyer,

Tapezier und Dekorateur
Johannisstr. 394, Wortmannsplatz.

Gustav Edelstein.

Nach Schluss der Sommer-Saison.

Montag, den 25. Juni

begann

der Verkauf

aller vorrätigen Artikel der Frühjahrs- u. Sommer-Saison

zu

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Verkauf gegen Barzahlung ohne jeden Rabatt.

Bürgerverein.

Theater, Restaurant, Konzertgarten.

Frühstückstisch à 40 Pfg.

Mittagessen von 12—2 Uhr zu 60 und 90 Pfg.

Abendessen von 60 Pfg. an.

Speisen nach der Karte in grosser Auswahl zu jeder Zeit.

Heinr. Otte.

Hunde-Ausstellung in Herford.

Sonnabend, den 30. Juni:

Teckel- und Forterrierschliefen

in Sundern bei Herford von 8 Uhr morgens bis gegen Abend.

Sonntag, den 1. Juli:

Große Hundeschau

in der Reithalle und im Garten des **Bahnhofshotels**, geöffnet von 10 Uhr an.

Verein „Diana" Herford.

Strohhüte, Sommerblousen,

Stoff-Knaben- und Mädchenhütchen,

zu **bedeutend zurückgesetzten Preisen** empfiehlt

Richard Müller,

Hamburger Engros-Lager, Herford,

Gehrenberg 336-37.

Colonialwaren-Handlung

von

Heinrich Grote, Herford

Gehrenberg 334

empfiehlt:

ff. gemahlenen Crystallzucker							per Pfd.	27	Pfg.
Würfel-Crystallzucker							„ „	31	„
türk. Pflaumen, 65—70 Stück	1	Pfd.	schwer,	45	₰,	bei 5	Pfd.	40	₰
„ „ 80—90 „	1	„	„	30	„	„ 5	„	25	„
„ „ 90—100 „	1	„	„	25	„	„ 5	„	23	„
„ „ 100—110 „	1	„	„	18	„	„ 5	„	17	„

Hohenloh'sches Pauiermehl, Erbswurst, Hafergrütze in Packeten, **Maizena, Tafeln zu Grünkernsuppe, Delikatess-Rollmöpse** per Stück 5 ₰, per Dutzend 55 ₰, **Schmierseife** per Pfund 17 ₰, per 18 Pfd. 3 ℳ, **Sult.-Rosinen** per Pfd. 24 ₰, bei 10 Pfd. per Pfd. 20 ₰.

Zum Halbjahr-Schlusse

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

die Buchdruckerei von Martin Herrmann.



Fahr-Räder

von der weltbekannten Firma

Dürkopp & Co.,

solide und elegant und von größter Leistungsfähigkeit unter Garantie.

Ich gewähre hohen Rabatt, bewillige Ratenzahlungen und nehme alte Räder in Zahlung an.

Kleine Reparaturen werden unentgeltlich und größere gegen billigste Berechnung ausgeführt.

Unterricht im Fahren gratis.

Carl Meißner, Steinstraße.

Neu! **Neu!**

In unserm Verlage erschien soeben:

Formular zum Zahlungsbefehl.

Dasselbe ist von einem erfahrenen Fachmann entworfen, äusserst praktisch eingerichtet und bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Gerichtsformulare. Wer daher einen Zahlungsbefehl zu beantragen hat, sollte sich nur dieses neuen, von uns verlegten Schemas bedienen.

Buchdruckerei von Martin Herrmann.



Grabdenkmäler

in Marmor, Granit, Syenit und Sandstein liefert äußerst billig die **Stein- und Bildhauerei** von

Gottl. Meyer,

Herford, am Friedhof.

Zeichnungen auf Verlangen gratis.

Vertreter: **Adolf Herden.**

Die allgemein als

schädlich anerkannten Eigenschaften des Bohnenkaffees werden aufgehoben durch



Franz Christoph's

Fussboden-Glanz-Lack

sofort trocknend und geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar.

Allein ächt in Herford bei

Carl Meyes, Adler-Drogerie.

Amerikanischer Mais

traf wieder ein.

Preis außergewöhnlich billig.

Friedrich Monke.

Die Beleidigung, welche ich gegen den Tischler **H. Schwartze**, Rad. Feldm. ausgesprochen, nehme ich als unwahr zurück.

J. Reckendorf.

---

en gros. en détail.

Speck

hochfeine Qualität billigst bei

Friedrich Monke.

en gros. en détail.

Feinste rohe Kaffees

von 110—160 Pfg.,

feinste geröstete Kaffees

von 140—190 Pfg. per Pfd.

empfiehlt

Georg Werner.

Prima Rauchfleisch
„ holl. Rahmkäse
„ Schweizerkäse
„ Schmalz
„ Speck

empfiehlt

Wilh. Scharff.

Badische Weissweine.

Naturreinheit wird garantiert.

Kaiserstühler à Fl. 60 ₰ excl. Glas
Ortenauer „ „ 75 „ „
empfiehlt **B. Kunkel.**

Feinste

Rollmöpse

à Stück **5** Pfg.

J. H. Reckendorf,

Neuer Markt.

Holl. Vollheringe

3 Stück 10 Pfg.,

marinierte Heringe

Stück 5 Pfg.

Friedrich Monke.

Feinste

Isländer Matjes

empfiehlt **Georg Werner.**

Matjesheringe.

Extra feine dickrückige Matjesheringe empfiehlt

Wilh. Scharff.

Wochenmarkt-Preise:

Butter	1	Pfund	9
Eier	11	Stück	5
Mairüben	2	Pfund	1
Wurzeln	2	Bund	1
Zwiebeln	2	Bund	1
Wirsing	1	Kopf	10—2
Blumenkohl	1	Kopf	25—4
Porree		Bund	5—1
Radieschen	8	Bund	1
Gurken		per Stück	30—4
Spinat	2	Pfund	1
Kopfsalat	8	Stück	1
Spargel		per Pfund	7
Kirschen	1	Pfd.	25—5
Kartoffeln, neue,	1	Pfund	10—1
Erbsen, junge	1	Pfd.	1
Saure Kirschen	1	Pfd.	1
Süße Kirschen	1	„	20—2
Bickbeeren	1	„	13—1
Erdbeeren	1	„	5
Rindfleisch	1	Pfund	55—6
Kalbfleisch	1	„	45—5
Schweinefleisch	1	„	6
Speck, hiesiger	1	„	75—8

Getreide-Preise:

Weizen, hies.	pro	100	Kg. 15.
„ fremd.	„	100	„ 14.0
Roggen	„	100	„ 13.
Stroh	„	100	„ 5.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Martin Herrmann in Herford.

Extrablatt.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Extrablatt.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

№ 76. | Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" erscheint Montag, Mittwoch und Freitag Abend. Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. pränumerando, vom Briefträger ins Haus gebracht 1 Mark. | Dienstag, 26. Juni. | Inserate werden bis vormittags 10 Uhr erbeten, und kostet die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Redaktion und Expedition: Gehrenberg 320 (Eingang an der Brüderstraße). | 1894.

Die Ermordung des Präsidenten Carnot.

Am Sonntag vormittag hatte Präsident Carnot Paris zur Besichtigung der Ausstellung in Lyon verlassen. Bei der Abreise wurden ihm und seinem Begleiter, dem Ministerpräsidenten Dupuy, vom Publikum Sympathiekundgebungen dargebracht. Ebenso wurde der Präsident bei seinem Eintreffen in Lyon von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Am Sonntag vormittag empfing der Präsident auf der Präfektur die Spitzen der Behörden. Auch der Erzbischof Coullié begrüßte den Präsidenten. Am Nachmittag besuchte der Präsident die Ausstellung.

Am Sonntag abend nahm der Präsident an einem Bankett teil und brachte bei demselben ein Hoch auf die Ausstellung aus, beglückwünschte die Aussteller zu dem großen Erfolge und betonte, ein einziges Herz schlage in allen Franzosen, wenn es sich um die Ehre, die Sicherheit und die Rechte des Vaterlandes handle; dieselbe Einigkeit verbürge die Bewegung, welche auf den Fortschritt und die Gerechtigkeit gerichtet sei und von der Frankreich der Welt ein Beispiel zu geben habe.

Nach dem Bankett formirte sich vor dem Handelspalais eine lange Wagenreihe, in welcher der Landauer des Präsidenten Carnot als erster fuhr. Neben dem Präsidenten Carnot saß der Präfekt des Rhonedepartements Rivaud. Der Wagen Carnots fuhr um 9 Uhr 10 Minuten unter jubelnden Zurufen der dichtgedrängten Menge ab. Carnot dankte, fortdauernd grüßend.

Plötzlich sprang in der Mitte der langgestreckten Fagade des Kommerzpalastes ein Individuum auf das Trittbrett des Wagens Carnots, welcher sofort hielt. Der Attentäter versetzte dem Präsidenten Carnot einen Dolchstich in die Herzgegend. Die Zunächststehenden sahen den Präsidenten Carnot erbleichen und in den Wagen zurücksinken; sie stürzten auf das Individuum los, welches durch einen Faustschlag des Präfekten des Rhonedepartements auf die Straße hinabgeschleudert wurde. Präsident Carnot hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten. Neben dem roten Großcordon des Ordens der Ehrenlegion drang unaufhörlich Blut hervor. Der Attentäter wollte entfliehen; die Menge, anfänglich wie versteinert, ergriff ihn und hätte ihn zerrissen, wenn nicht eine große Anzahl von Polizeiagenten ihn der Menge entrissen hätte.

Der Wagen des Präsidenten fuhr nach der Präfektur. Die Menge konnte den Präsidenten Carnot ausgestreckt auf den Wagenkissen, bewußtlos, regungslos, und die Augen erloschen, liegen sehen; aus der Oeffnung des Hemdes neben dem Großcordon floß unaufhörlich Blut. Die Scene erschütterte die Menge zu Thränen. Vor der Präfektur hoben General Borius, der Präfekt des Rhonedepartements und der Bürgermeister den Präsidenten mit großer Sorgfalt aus dem Wagen und brachten ihn in das nächste Zimmer.

Nach der Ankunft des Verwundeten auf der Präfektur hielten die herbeigeeilten Aerzte eine Operation für notwendig. Dr. Ollier erweiterte die von dem Mordstahl gemachte Wunde. Präsident Carnot erlangte hierauf die Besinnung wieder und sagte mit deutlicher Stimme zu dem Arzte: „Wie Sie mir wehe thun!" Die hierauf vorgenommene gründliche Untersuchung ergab, daß die Verwundung eine schwere und der Zustand ein sehr bedenklicher sei, umsomehr als eine innere Verblutung zu befürchten war.

Um 11½ Uhr wurde ein offizielles Bulletin ausgegeben, welches besagte, der Zustand des Präsidenten Carnot sei beunruhigend, aber nicht verzweifelt. Der Stich sei in die Lebergegend gegangen und habe einen reichlichen Blutverlust erzeugt, der aber zum Stillstand gebracht worden sei. Bald nach 11½ Uhr begann der Blutverlust wieder.

Die Aerzte entschlossen sich zur Operation, um womöglich den Blutverlust dauernd zu stillen. Der von den Aerzten zur Verhütung der inneren Verblutung ausgeführte Schnitt war 12 Zentimeter lang und 8 Zentimeter tief. Während der Operation der Erweiterung der Wunde wurde der Körper plötzlich eiskalt. Dr. Poncet glaubte im Operieren nicht fortfahren zu dürfen und, um den Körper wieder zu beleben, Fußwaschung mit heißem Wasser vornehmen zu müssen.

Alle ärztlichen Bemühungen erwiesen sich aber als vergebens. Der Erzbischof, der um Mitternacht empfangen wurde, blieb einige Augenblicke bei dem Sterbenden und zog sich dann in ein Nebenzimmer zurück. Um 12½ Uhr war der Präsident dem Verscheiden nahe, der Erzbischof wurde zurückgerufen und trat in das Zimmer des Präsidenten in Begleitung des Großvikars. Es war ihm noch möglich, Carnot die letzte Oelung zu erteilen. Dieser hatte völlig klares Bewußtsein seines Zustandes. Er sagte zweimal: „Ich gehe in diesem Augenblick hinüber." Doktor Poncet beugte sich über den Verwundeten und sagte: „Ihre Freunde sind zugegen." Carnot erwiderte mit kaum vernehmbarer Stimme: „Ich bin glücklich darüber, daß sie da sind." Das waren seine letzten Worte. Einige Sekunden später hatte sein Herz zu schlagen aufgehört; um 12 Uhr 45 Min. hauchte er seinen Geist aus.

Der Präsident der Republik starb auf einem eisernen Feldbett, das zwischen den zwei Fenstern des von ihm bewohnten Zimmers aufgestellt war, zu Füßen des Paradebettes.

Der Militärstaat des Präsidenten bewachte die Nacht über die Leiche Carnots, welche in einem schwarzen Anzuge und mit dem Großkordon der Ehrenlegion aufgebahrt ist. Von der Aufbahrung wurde eine photographische Aufnahme genommen. Madame Carnot hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Leiche nicht einbalsamirt, sondern sobald wie möglich nach Paris gebracht und in der Kapelle des Elysée ausgestellt werde. Man erwartet hierüber eine Entscheidung des Ministerrats.

Der Mörder wurde unter Bedeckung von mehr als zehn beritteuen Gardisten nach der Polizeiwache gebracht, wo er sofort gefesselt wurde. Der Mörder ist bartlos, trug Jacke und Mütze und schritt gesenkten Hauptes dahin.

Auf der Polizeiwache erschienen alsbald der Präfekt des Rhonedepartements und andere dazu berufene Persönlichkeiten, um den Attentäter zu verhören. Der Mörder antwortete ohne Erregung, aber auch ohne Großsprecherei in schlechtem Französisch und erklärte, er sei Italiener, heiße Cäsario Giovanni Santo, sei 22 Jahre alt, wohne seit 6 Monaten in Cette und sei am Sonntag früh nach Lyon gekommen. Bei seiner Durchsuchung fand sich ein Arbeitsbuch vor, in Paris am 20. Juni 1894 abgestempelt; aus demselben geht hervor, daß der Attentäter aus Montevisconti, Provinz Mailand, gebürtig ist. Der Attentäter schrieb sodann mehrere Worte auf, besagend: Cäsario Giovanni Corso Duca Genova bei der wohlbekannten Familie Franzisco. Es war unmöglich, aus ihm etwas Anderes herauszubringen; der Attentäter blieb dabei, daß er nur vor den Geschworenen sprechen werde.

Nach beendigtem Verhör wurde der Mörder in ein unterirdisches Gefängnis gebracht, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist streng bewacht vor der angesammelten Menge, welche fortdauernd schreit: „Tötet ihn!"

Ein 60 jähr. Mann namens Domergue hatte den Dolch des Attentäters Santo aufgehoben und dem Polizeipräfekten Lépine übergeben. Der Dolch ist 25 Zentimeter lang, der Griff von vergoldetem Kupfer, die Scheide von Sammt mit schwarzen und roten Streifen.

Als Augenzeuge des Attentats wurde von dem Polizeipräfekten außer Domergue auch der Polizeibeamte verhört, welcher den Attentäter aus den Händen des Polizeiinspektors Dubois in Empfang nahm. Dubois war der Person des Präsidenten Carnot attachiert und hatte den Attentäter Santo verhaftet.

Die Aufregung in Lyon wuchs ungeheuer, als die Nachrichten über das Attentat mit der Todesbotschaft ihren Abschluß fanden. Die Massen warfen sich auf die Restaurants, wo italienische Kellner bedienstet sind, andere stürmten auf das Gefängnis los, den Tod des Mörders verlangend. Das Restaurant Casati wurde vollständig verwüstet, desgleichen die Cafés von Matessi und Materni. Die Polizei schritt überall ein. Es sind besondere Maßregeln zum Schutze des italienischen Konsulats getroffen. Als einige Personen französische Fahnen schwenkten, wurde geschrieen: „Nieder mit den Fremden!" „Hinaus mit den Fremden!" Vor dem italienischen Konsulat wurde die Menge mehrmals von der Polizei zerstreut und zog sich unter den Rufen: „Es lebe die Armee!" zurück.

Alle Fahnen an öffentlichen Gebäuden und Privathäusern sind in der vergangenen Nacht entfernt und durch Trauerfahnen ersetzt worden.

Von Montag früh wird gemeldet, die Erregung der Bevölkerung nimmt zu. Italiener und Leute, die man für solche hält, werden in den Straßen verfolgt. Die Zahl der Polizeiagenten ist verstärkt worden. Dieselben umringen die verfolgten Personen und bringen sie, um sie zu schützen, nach den Polizeistationen. Berittene Patrouillen ziehen in gestrecktem Galopp durch die Straßen, um an bedrohten Punkten Hilfe zu bringen. Infanteriesoldaten bewachen beide Zugänge der vom italienischen Konsul bewohnten Straße.

Das Theater in Lyon hatte sich am Sonntag um 9 Uhr mit den zur Galavorstellung geladenen Gästen gefüllt, welche mit Ungeduld die Ankunft des Präsidenten erwarteten. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, Präsident Carnot sei ein Opfer eines Attentats geworden. Dieses Gerücht rief eine furchtbare Bestürzung hervor, die Frauen schrieen auf, es entstand eine allgemeine Bewegung. Die offiziellen Persönlichkeiten verließen das Haus, um weitere Nachrichten zu bringen. Die ganze Bevölkerung war in den Straßen versammelt, nirgends war eine Weiterbewegung möglich, da die allgemeine festliche Beleuchtung alle Bewohner als Zuschauer versammelt hatte.

Um 9½ Uhr fuhr der Wagen mit dem Ministerpräsidenten und dem Präfekten des Rhone-Departements in rascher Gangart vor dem Theater vor. Die Menge rief jubelnd aus: „Es lebe Präsident Carnot." Der Ministerpräsident Dupuy erhob sich erschüttert, winkte mit der Hand und antwortete: „Rufet nicht so! Präsident Carnot ist das Opfer eines Attentats geworden." Diese Worte machten einen furchtbaren Eindruck. Zuerst herrschte tiefes Stillschweigen, dann wurden von allen Seiten Verwünschungen und Racherufe gegen den Mörder laut.

Der Präfekt des Rhone-Departements trat in das Theater ein und teilte von der Präsidentenloge aus das geschehene Attentat mit. Die Menge schrie, in Wut ausbrechend: „Tod dem Mörder, Rache dem Mörder!" Der Präfekt des Rhone-Departements, Rivaud, wollte die Einzelheiten erzählen, wurde aber bei jedem Worte von Zwischenrufen, die der allgemeinen Erschütterung entsprangen, unterbrochen. Endlich teilte der Präfekt mit, daß angesichts des schrecklichen Ereignisses die Vorstellung nicht stattfinden werde. Das Publikum verließ in dumpfem Schweigen das Haus.

In der Pariser Presse geben die Blätter aller Richtungen ihrem Abscheu über das Attentat Ausdruck, das umsomehr unerklärlich, als Carnot durch sein stets korrektes Verhalten, sowie durch die Lauterkeit seines Charakters sich die Achtung aller Parteien erworben hatte. Mehrere Blätter erschienen mit Trauerrand; einige konservative glauben, daß es sich um ein anarchistisches Attentat handle; die radikalen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die Volksfreiheit und die Volksrechte unter dem Eindrucke nicht zu leiden haben werden, da dasselbe von einem Italiener begangen worden sei.

Mehrere Morgenblätter ermahnen zur Ruhe. „Eclair" schreibt: „Italien ist hier nicht im Spiel, hüten wir uns, die Verantwortung für ein individuelles Verbrechen auf ein Volk auszudehnen. Cesario ist zweifellos ein Anarchist; die Anarchie hat kein Vaterland; unsere Pflicht ist uns vorgezeichnet, wachen wir über uns selbst; keine Gewaltthätigkeit, keine Reaktion! Die Uebergabe der Präsidentengewalt wird sich ohne Störung vollziehen, Frankreich weint, aber es ist stark."

Die Nachrichten aus den Departements, besonders aus Lyon, Marseille, Lille und Bordeaux, geben die allgemeine Erregung und Bestürzung und den Abscheu über das Attentat wieder. Die Fahnen auf sämtlichen öffentlichen Gebäuden in Paris sind mit Trauerflor umhüllt, die Bewegung in der Bevölkerung ist sehr groß, man reißt sich um die Zeitungen, welche über die letzten Augenblicke Carnots berichten. Im Uebrigen herrscht hier vollkommene Ruhe.

Im französischen Ministerrate berichtete Dupuy über das Attentat, welches in ganz Frankreich das Gefühl der Bestürzung hervorgerufen habe. Die Leiche Carnots sollte in der Nacht zum Dienstag in Paris eintreffen. Die Regierung wird von der Kammer die Ermächtigung zur Veranstaltung eines nationalen Leichenbegängnisses verlangen. Der Präsident des Municipalrats richtete an den Ministerpräsidenten Dupuy ein Schreiben, in welchem er dem Abscheu und Schmerze der Stadt Paris über das Attentat Ausdruck giebt.